



Kitzingen um 1840 nach einer Zeichnung von Ed. Gerhardt, gestochen von J. Poppel (das Klischee stellte die Kitzinger Zeitung zur Verfügung).

Ernst Kemmeter

Wie Kitzingen bayerisch wurde

Kitzingen wird bayerisch und 1806 wieder würzburgisch

In der Sitzung des Magistrats am 9. Dezember 1802 wurde offiziell die „Regierungsresignation S (einer) H (ochfürstlichen) G (naden) Georg Carl und Besitzergreifung durch S. Churf. Durchlaucht Maximilian Joseph von Baiern“ mitgeteilt und „zu Protokoll auf ewige Zeiten“ genommen. Hierauf wurde beschlossen, „daß für das Ratszimmer das Portrait S. Churf. Durchlaucht baldmöglichst anzuschaffen, auch die Churf. Wappen an dem Rathause, am Würzburger und Mainbernheimer Tor anzutragen seien.“

Der neuen Regierung verdanken wir die Angabe der Einwohnerzahl und die Art der Gewerbe in Kitzingen zu dieser Zeit. Das findet sich im „Regierungsblatt für die Churbayerischen Fürstenthümer in Franken, 4tes Stück, Würzburg, Donnerstag den 20. Januar 1803“ unter der Überschrift: „Seelen- und Gewerbestand der Stadt und des Amtes Kitzingen.“ Die Stadt Kitzingen mit der Vorstadt Etwashausen hat in 774 Häusern 3696 Seelen. Darunter sind 36 Handelsleute, 17 Wirthe, 108 Ackerleute, 68 Häcker, 21 Bäcker, 25 Büttner, 32 Fischer, 13 Schiffer, 14 Maurer, 2 Schieferdecker, 4 Tüncher, 3 Pflasterer, 11 Metzger, 11 Müller, 11 Melber, 3 Schwarzmüller, 6 Rothgerber, 3 Sattler, 6 Säckler, 8 Schlosser, 3 Uhrmacher, 1 Büchsenmacher, 6 Schmiede, 3 Nagelschmiede, 3 Wagner, 17 Schneider, 9 Schreiner, 37 Schuhmacher, 13 Weber, 9 Zimmerleute, 4 Knopfmacher, 2 Gold- und Silberarbeiter, 7 Seiler, 4 Spängler, 3 Huter, 2 Weißgärber, 3 Häfner, 3 Zeugschmiede, 5 Drechsler, 10 Körbmacher, 3 Färber, 3 Kupferschmiede, 2 Posamentirer, 2 Buchbinder, 3 Glaser, 1 Kammacher, 4 Kürschner, 1 Nadler, 1 Friseur, 1 Kaminfeger, 2 Strümpfwirker, 1 Zinngießer; die Summe der Gewerbsleute ist 570.“ Ein Vergleich mit der Zahl der heutigen „Gewerbsleute“ wäre nicht uninteressant und ergäbe für manche Gewerbe ein überraschendes Ergebnis.

Die Regierung verstand es nicht, die Herzen ihrer neuen Untertanen zu gewinnen. Die Aufhebung der Klöster, das Verbot althergebrachter kirchlicher

Gebräuche verstieß zu sehr gegen die religiösen Gefühle. Auch sonst gab es Differenzen. So dauerte es nicht lange, daß Magistrat und Bürgerschaft eine ganz gehörige „Nase“ verpaßt bekamen. Wie konnte man es aber auch wagen, einer Behörde einen Vorschlag zu machen, „belehrende Winke“ zu erteilen, zu einer Zeit, in der doch die Behörden von dem beschränkten Untertanenverstand überzeugt waren.

Anlaß war ein Gesuch von Bürgern, man möge nicht den Leidenhof mit den angekündigten Truppen belegen, sondern einen anderen Platz wählen. Nun hat auch das General Land Commissariat die Möglichkeit, seinen Zorn abzureagieren über den „üblen Willen, womit der Empfang der daselbst eingerückten Escadron des Erbprinzip Leiningischen Cheveauxlegers-Regiments bezeichnet war!“ Man habe, heißt es dann weiter, mit Befremden ersehen, daß man Veranlassung genommen habe, „eine förmliche Protestation gegen die Verwendung dieses Gebäudes zu einem Militair-Zweck einzulegen und der Regierung über das, was sie thun sollte, belehrende Winke zu erteilen.“ Und nun kommt die Strafe für diese Respektlosigkeit gegen die hohe Regierung. „Daher denn auch die demnächst eintretende Verstärkung an Mannschaft und Pferden bey jenen Bürgern, welche die Eingangs erwähnte Vorstellung mit ihren Unterschriften begleitet haben, mit dem Natural-Quartier verpflegt werden soll.“

Was man von der neuen Regierung dachte, geht aus den Worten hervor, die nach Adam Kleinschroth im Volke umgingen. „Du lieber Gott, unsere lieben Fürstenherrle haben wir jetzt verloren und dafür die groben Bayern bekommen“.

So war man hoch erfreut, als am 4. Januar 1806 die Nachricht kam, daß der Großherzog von Toskana neuer Regent geworden sei. Als am 1. Mai Ferdinand, Erzherzog von Österreich und gewesener Großherzog von Toskana, der Bruder des Kaisers, durch Kitzingen kam, wurde er mit großer Feierlichkeit empfangen. Einige Tage später wurde am Rathaus an einem Gerüst ein Adler mit dem Verse „Ferdinandus Avstriacus Francia orientalis Dvx Pater Pius vivat sibi nobis et Patriae“ über dem Wappen angebracht. Dieser Vorfall fand seinen Niederschlag im Protokoll der Sitzung des Magistrats am 9. Mai (RP 1799 - 1806, S. 639 ff). Dies zeigt, daß auch der Magistrat der Stadt nicht gewillt war, damit einverstanden zu sein, daß etwas ohne seine Genehmigung geschieht oder ohne die Genehmigung des Landgerichts. Es wird als „bloß eigenmächtige und äußerst willkürliche Handlung eines oder einzelner Individuen“ bezeichnet. Der Rat beschließt, den Adler und die Schrift weiß zu übertünchen. Zugleich verwahrt sich der Rat, daß solches „keineswegs S. K. Hoheit gegenüber aus Disrespekt geschehen sei, sondern zur Einstellung dergleichen eigenmächtiger zu nichts führender Handlung einzelner Individuen.“ Die Kitzinger Schützen ehren auch den neuen Herrscher mit einer Scheibe. Sie stellt Kitzingen dar. Wir blicken von Etwashausen aus hinüber zur Stadt. Über der einen Seite der Stadt hängt noch schweres, dunkles Gewölk, auf der anderen Seite strahlt die Sonne vom Himmel. Vor ihr stößt ein Engel in eine Posaune, deren Tuch die Worte trägt: Vivat Ferdinand. Was das Bild bedeuten soll, zeigen die Worte des Spruchbandes, das sich über der Stadt spannt: Post nubila Phoebus (Auf Regen folgt Sonnenschein). Wer mit der Sonne gemeint ist, und was sie geleistet hat, lehrt die Umschrift der Scheibe: Kriegs-Gefahr und Theuere Zeit, Hat die Neue Sonn verscheut, Die dir o edles Frankenland, Erschienen ist in Ferdinand. 1806. Wie so viele Hoffnungen ging auch diese nicht in Erfüllung. Im Gegenteil, auf allen Kriegsschauplätzen Napoleons kämpften würzburgische Truppen und unter ihnen sicher manches

Kitzinger Stadtkind. Aber endlich ging der Krieg zu Ende und damit wechselte Kitzingen wieder den Landesherrn.

Kitzingen wird endgültig bayerisch

Zehn Tage vor der Völkerschlacht bei Leipzig, am 8. Oktober 1813, war Bayern im Vertrag von Ried zur Sache der Verbündeten übergegangen. Durch diesen Vertrag und einen Staatsvertrag mit Österreich vom 3. Juni 1814 erwarb es wieder das Großherzogtum Würzburg zurück. Am 29. Juni wurde in Würzburg die Übergabe feierlich vollzogen. Das wurde natürlich auch in Kitzingen gefeiert. Davon wird im Ratsprotokollbuch 1812 - 1814, S. 600 ff, Actum Kitzingen d. 9. Julius 1814 berichtet.

Nachdem die Besitzergreifung durch König Maximilian Joseph bekanntgemacht und die Dienstverpflichtung vorgenommen war, wurde folgender Verlauf der Feierlichkeiten beschlossen: „Wegen dieses freudigen Ereignisses bei der morgigen kirchlichen Feierlichkeit und Danksagung dem gütigsten Gott für die große uns bezeigte Gnade unter huld- und mildreicher Regierung Sr. Majestät Maximilian Joseph unsers allergnädigsten und allerdurchlauchtigsten geliebtesten Königs und Königlichen Hause zurückzukehren und für die Folgezeit gestellt zu bleiben noch folgende Anstalten zur feierlichen Verherrlichung dieses Festes zu treffen: 1. Sollte heute Abend der volle Zapfenstreich geschlagen, mit allen Glocken geläutet und mit 6 Canonen Schüssen der morgig festliche Tag angezeigt, der Zapfenstreich durch einen Offizier und detaschiertem Commando vom uniformierten Schützenkorps dahier angeführt. 2. Dann Sonntags den 10. früh der Zapfenstreich gleich am Vorabend geführt und die Canonen früh 5 Uhr gelöst werden. 3. Der Schützenhauptmann oder Schoßmeister habe dafür Sorge zu tragen, daß das löbliche Schützenkorps in voller Parade früh um 8 Uhr beim Rathause dahier sich aufstelle und das Musikcorps mit ihnen vereinige. 4. Die Herren Beamten dahier werden deswegen, dann der Magistrat, Viertelmeister und das bürgerliche Offizierkorps in Uniform und feierlicher Kleidung früh um 8 Uhr sich auf dem Rathause einfinden und versammeln und in corpore sich unter Paradierung des löbl. Schützen-Corps in die Kirche begeben. 5. Während des Te Deum Laudamus werden unter Läutung aller Glocken 24 Canonen gelöst, sodann nach beendigtem Gottesdienst in nämlicher Ordnung aus der Kirche an das Rathaus zurückverfügen. 6. Abends 7 Uhr werden wie ad 1. und 2. gemeldet wieder voller Zapfenstreich unter Ablösung von 12 Canonen geführt werden, das Glockengeläut aber unterbleiben. Schlußlich wird man sich Abends 8 Uhr zu dem im Gasthofe zum goldenen Anker zu veranstaltenden Ball verfügen wozu alle Honoratioren eingeladen werden sollen.“ Am Rande steht noch unter Anmerkung :

„Bei dem ersten Glockenzuge und Canonen Schuß rückte Königl. bayerisches Militair ein. Die Herren Offiziere begaben sich mit ihrem excellenten Music Chor auf den Ball, wo die Toaste auf J. J. K. K. Majestäten, auf J. J. K. K. Hoheiten Kronprinz und Kronprinzessin, dann die Königl. Familie, Se. Durchlaucht dem H. Fürst und Feldmarschall Wrede, Se. Excell. H. Hofcommissair Baron von Lerchenfeld dem anwesenden Offizier Corps als Altbaiern, von diesen dagegen den Neubaiern vor dem im Brilliantfeuer brennenden Vivat Maximilianus Josephus Rex Bavariae unter unbeschreiblichem Jubelruf der großen anwesenden honorablen Gesellschaft öfters ausgebracht und einer der schönsten in den Annalen Kitzingens ewig merkwürdiger Tag verlebt wurde.“

Ar kennt's dou!

Dr Franz, dr Bua vom Bauern Klaus
hat in dr Stodt studiert,
un wia rer künnt auf Ferie raus,
hat ar si arg gaziert.

Dr Vater lahnt an Racha sich
emal grod an die Wend,
da fröagt dar Bua: „Ei Vater sprich,
wie heißt dies Instrument – –?“

Dabei tritt ar mit Ubadacht
grod auf die Zinka drauf;
da knöppt dar Racha üm – un kracht
bumms auf sein Schädel nauf.

Grall fährt die Hitz zon Koupf ihm nei;
i gläbs, – doos tuat nit wouhl –
„Dr Teifl“, schreit'r, „söll dou glei
dan Ludersch-Racha hou!“

Sou künnt's, daß mancher in dr Sur
sich oftmals leicht v'rgait,
und zeigt, daß ar trotz Politur
in seiner Haut drinn bleit.

Aus: **Sträch und Spaßli**

Heitere Gedichte in unterfränkischer Mundart 1952 von Carl Dotter
(siehe auch PERSONALIEN)